

Montags 7:30 Uhr auf dem Freudenstädter Bahnhof:

Wo anfangs nur ein bis zwei ErzieherInnen und ein Bufti in der Morgenkälte bibberten, sammelt sich sukzessive eine Traube von aufgeregten Kindern, die sich mehr oder weniger leicht mit Umarmung und großem Abschiedskuss von ihren Eltern lösen können, um sich dann zu den anderen Kindern gesellen oder den ErzieherInnen das am Wochenende Erlebte zu erzählen.

Es ist wieder einmal so weit: eine Gruppe des Freudenstädter Waldkindergartens Eigen-Sinn hat Bauernhoftag.

Wöchentlich nutzen die drei Gruppen das Angebot der VGF um von A nach B zu kommen.

Wichtig ist vor allem dem Träger und dem Erzieher-Team, dass die Kinder lernen, nicht auf das Auto angewiesen zu sein.

In mehr oder weniger geordneten Reihen werden die Bahnschienen überquert und darauf geachtet die weiße Sicherheitslinie nicht zu überschreiten. Schließlich findet jedes Kind seinen Sitzplatz im Zug. Nur selten müssen die Kinder im Zug darauf hingewiesen werden sitzen zu bleiben oder nicht zu laut zu werden.

Schön dabei, ist auch immer wieder auf die positiven und strahlenden Gesichter der Passanten und Lokomotivführer zu schauen, die sich am Lachen der Kinder erfreuen.

Zugfahren bleibt immer etwas Besonderes und Spannendes für sie und der gruselige Gedanke doch im Eifer des Gefechtes verloren zu gehen, hält die Kinder, aber auch die Erwachsenen konzentriert und die Gruppe zusammen.

Verlässt der Zug dann endlich den Bahnhof, gibt es draußen in der wundersam vorbeifahrenden Landschaft so viel zu entdecken. Man sieht die sonst privaten Ecken der Gärten hinter den Häusern, blickt von den Brücken auf Landschaften herab und kann hier und da auch mal einen verspäteten Hasen oder ein Reh auf dem Weg zu seinem Tagesunterschlupf beobachten.

„Nächster Halt Schopfloch!“ Nun kommt Bewegung in die Gruppe. Hastig werden Jacken und Rucksäcke angezogen und wenn der Zug hält, sind alle zum Aussteigen bereit. Ist auch jede Mütze, Trinkflasche, ... bei ihrem Kind?

Während der Gegenzug auf dem gegenüberliegenden Gleis einfährt, sind die ErzieherInnen bemüht die Gruppe mittig zwischen den Sicherheitslinien zusammenzuhalten. Immer wieder gibt es vorwitzige Jungs und Mädels, die Versuchen ihrem Freiheitsdrang folgend, voranzustürmen und vielleicht in Gefahr laufen würden, beim Überqueren der Gleise vor den abfahrenden Zug zu rennen. Auch wenn ihr Autonomiebedürfnis und ihre Ungeduld verständlich sind, werden sie zurückgepiffen und müssen mit ihrer Gruppe zusammen geordnet das Bahnhofsgelände verlassen.

Doch welche Freude, sobald die Kinder sich auf den Feldweg mit Wiesen, Bäumen und weidenden Kühen erreicht haben. Nun dürfen sie befreit losstürmen und sich ihrem Bewegungs- und Spieltrieb hingeben auf dem Weg zum wartenden Bauernhof.

In der Zeit des Schienenersatzverkehrs wird der Abenteueraspekt der Reise noch erhöht.

Nun muss an der stark befahrenen Straße auf den Bus gewartet werden. Es ist nicht mehr so selbstverständlich, dass jedes Kind einen Sitzplatz bekommt und man ist viel mehr auf Tuchfühlung mit den anderen Fahrgästen. Der Bus ist mehr in Bewegung wie der Zug und man muss sich hin und wieder in den Kurven oder anderen Manövern des Busfahrers festhalten, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Natürlich fährt der Bus eine ganz andere Strecke mit anderen Highlights als der Zug.

Wenn es dann gegen 11:30 Uhr zurück geht, sieht man die Truppe mit glücklich erfüllten, aber auch strahlenden Gesichtern in den Zug oder Bus einsteigen und man spürt, dass die vielen Eindrücke die die Kinder den ganzen Morgen sammelten, nun auch wieder verarbeitet und ausgetauscht werden müssen. Im Zug bleibt hier der Raum für Austausch aller. Im Auto wäre das in dieser Form nie möglich.

Nun könnte man doch sagen: „welch ein Stress für Kinder und Erwachsene, warum nicht einfach die Kinder direkt mit dem Auto zum Bauernhof fahren und dort auch wieder abholen? Es wäre doch für alle Beteiligten schneller, bequemer und unkomplizierter.“

Doch so einfach ist das nicht:

Kinder lernen in erster Linie durch Vorbild und Nachahmung. Dann durch Erfahrung und am wenigsten durch Informationsvermittlung und Belehrung.

Das Reden von Umwelt- und Klimaschutz und der Nutzung der nachhaltigen Infrastruktur führt zu nichts, wenn die Kinder nicht im Alltag erleben, dass ihre erwachsenen Vorbilder wirklich auf das Auto zugunsten von Fahrrad, Bus und Bahn verzichten. Kinder folgen nicht Worten, sondern Taten ihrer Vorbilder. Wenn die öffentlichen Verkehrsmittel selbstverständlich zusammen mit Erwachsenen genutzt werden und auch der Weg zu und von den Haltestellen zu Fuß bewerkstelligt wird, wird auch für die Kinder die Nutzung der Öffentlichen Verkehrsmittel zur attraktiven Normalität. Steht doch auch das Abenteuer, der reiche Schatz der Erfahrungsmöglichkeiten einer Fahrt mit den Öffentlichen in keinem Verhältnis zu Zeitersparnis und Komfort einer Autofahrt. Hier treffen und beobachten Kinder Menschen, die oft völlig jenseits des Gewohnten und der eigene Routine stehen, hier entwickelt sich Weltinteresse und brennende aber auch kritische Fragen, hier lernen sie aus Einsicht in die offensichtliche Notwendigkeit Anweisungen zu folgen und sich in die Kindergruppe einzufügen - wer es nicht tut läuft Gefahr verloren zu gehen. Auf den Fußstrecken wird neben dem Folgen von Anweisungen auch beim Tun das Verhalten im Verkehr eingeübt. Hier stellt sich auch gar nicht die Frage, ob man Lust und Kraft zum Laufen hat, da das Ziel schließlich erreicht werden muss und die Strecke nicht beeinflusst werden kann. Und siehe da, aus dem Nichts fördern die Kinder unerwartete Kraftreserven zutage und meistern Wegstrecken, die ihnen die manchmal ungläubig fragenden Eltern nie zugetraut hätten.

Jeder Moment dieser Abenteuerreise hält unendlich viele Erfahrungsmöglichkeiten und Eindrücke bereit und die Kinder greifen ganz individuell und instinktiv nach dem was ihrer eigenen Entwicklungsphase entspricht.

Die Zug- oder Busfahrt als weitgefächertes Bildungsereignis.

Was hat dagegen eine Autofahrt von Freudenstadt zum Bauernhof und zurück zu bieten?

Vielleicht würde es auch manchem Erwachsenen gut tun sich dem Zwang des Zeitdrucks zu entledigen, einzusteigen in Bus und Bahn und dabei statt auf Handy, Laptop und Uhr auf seine Umgebung zu achten. Und sie einfach nur wahrzunehmen.

Die übliche Maxime des schnellsten und bequemsten Weges von A nach B führt unweigerlich nicht nur zu einem Verlust von Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, sondern am Ende auch zu einer inneren Leere und Verlust des Zugangs zu sich selbst und dem eigenen Sinnempfinden. Was bringt es mir, wenn ich effektiv mit möglichst wenig Aufwand mein äußeres Ziel erreicht habe, wenn ich auf dem Weg dort hin nicht genügend an Widerständen gewachsen bin, so dass ich das Erreichte auch zu mir gehörend erleben kann.

“Der Weg ist das Ziel” Dies gilt eigentlich sowohl für die Kinder als auch für die Erwachsene.